

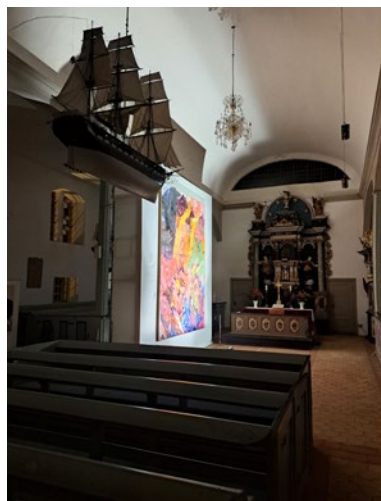
zeit_raum_mu

Es muss nicht alles gesagt sein in diesem Leben

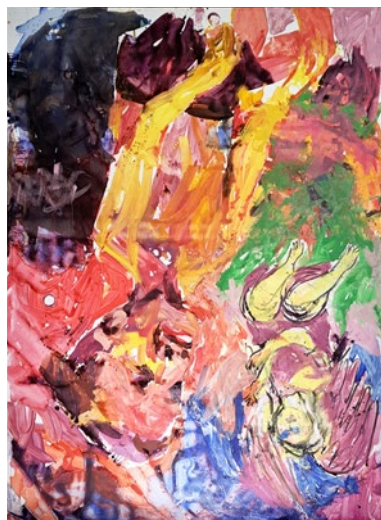
Unaussprechliches nimmt vorzugsweise im künstlerischen Ausdruck Gestalt an. Die geistig-seelische Dynamik führt zu physischer Bewegung und bringt Hör- oder Sichtbares, Geräusch oder Farbton, Musik oder Skulptur hervor. Ohne Bewegung kein Klang, kein Bild: Kunst entsteht primär aus innerer und Körperbewegung.

Dass ein kleiner Kunstverein im Nordosten der Republik zu Pfingsten einen großen Künstler einlud, überraschte und beeindruckte. 72 Stunden lang war in der Seemannskirche Prerow nonstop Georg Baselitz' Bild *Mein Vater sieht einen Engel* zu betrachten. Ein Werk, dass auf eigentümliche Weise berührt. Es zeigt nicht nur eine private Erinnerung des Künstlers, sondern öffnet einen Raum, in dem Biografie, Wahrnehmung und Sinnsuche ineinandergreifen. Gerade darin liegt der Reiz: Das Werk macht sichtbar, wie Erlebtes in Bildsprache übersetzt wird und wie aus persönlicher Erfahrung eine farbenprächtige Form entsteht, die wiederum andere innerlich anspricht.

Baselitz greift mit diesem Bild auf eine wiederkehrende Situation seiner Kindheit (Familienurlaub am Strand von Prerow) zurück, die zugleich konkret und symbolisch wirkt. Der Vater wird nicht nur als historische Figur sichtbar, sondern ebenso als Träger von Sehnsucht, Deutung und transzendenter Sinngebung. So zu einer eindringlichen Szene verdichtet, weist das Gemälde weit über das Persönliche hinaus. Der Blick nach oben, die Verfremdung der Darstellung und die so charakteristische Umkehrung der Figuren bei Baselitz erzeugen Spannung und Irritation.



Seemannskirche Prerow: Pfingsten 2026
© privat



Seemannskirche Prerow: Georg Baselitz
Mein Vater sieht einen Engel © privat

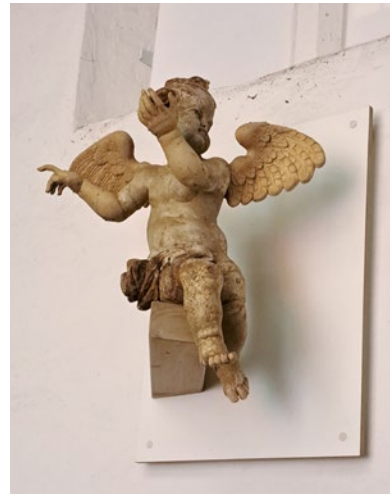
Musiktherapeutisches Arbeiten bewegt sich an ähnlichen Schwellen: zwischen Vergangenem, Gegenwart und Zukünftigem, zwischen persönlicher Geschichte und gemeinsamer Resonanz, zwischen innerem Erleben und äußerer Form und erlaubt *hörbar* Ambivalenz, Übergänge und Mehrdeutigkeit – jene Qualitäten, die in Baselitz' Werk *sichtbar* werden.

Das Bild lädt dazu ein, über Herkunft, Verlust und Transzendenz nachzudenken. Der Engel – im Kirchenraum als Skulptur, im Bild umgedreht zu sehen – lässt Fragen nach Visionen, Projektionen oder Hoffnungen aufkommen. Die obere Altarinschrift *Vaters Geist* wirkt dabei wie eine pfingstliche Überhöhung der Szene und lässt unvermeidlich psychoanalytische Über-Ich-Perspektiven assoziieren. Diese Offenheit erinnert daran, dass Kunst dann besonders wirksam wird, wenn sie Deutung anbietet, ohne sie zu erzwingen. Kunst erscheint als Resonanzraum für das, was in der Therapie tastend, fragmentarisch und in Andeutungen auftaucht.

Therapeutische Prozesse bewegen sich zwischen Nähe und Distanz, zwischen Wiederholung und Neuerfahrung, zwischen individueller Geschichte und gegenwärtiger Beziehungsgestaltung. Musik bietet den Rahmen, in dem Ambivalenz nicht aufgelöst werden muss, sondern in ihrer Dynamik erlebbar bleibt. In die musiktherapeutische Praxis werden Erfahrungen eingebracht, die nicht unmittelbar sprachlich fassbar sind, sondern sich erst im klanglichen Ausdruck verdichten. Musik ordnet dabei, ähnlich wie bildende Kunst, affektive Zustände, moduliert Beziehungserfahrungen und externalisiert innere Bilder, ohne sie vor-schnell zu fixieren.

Wie jedes künstlerische Werk kann Baselitz' Gemälde als Einladung gelesen werden, dem Unverfügbaren Raum zu geben – nicht nur als farbiges Andenken, sondern in der Haltung, aufmerksam, offen und bereit zu sein, dem Unaussprechlichen eine Form zu geben und daraus einen Dialog entstehen zu lassen. So gesehen, ist *Mein Vater sieht einen Engel* nicht nur ein kunsthistorisch markantes Werk, sondern erinnert daran, dass Ausdruck nicht Eindeutigkeit braucht, um wirksam zu sein.

Musik lässt in transformativen Prozessen Biografie, Emotion und Bedeutung miteinander in Beziehung treten. Musiktherapie tut dies täglich – im Hören, im Spielen, im Improvisieren und im gemeinsamen Aushalten dessen, was sich nicht unmittelbar erklären lässt.



Engel, Seemannskirche Prerow © privat



Annegret Körber

Annegret Körber, Rostock